

3.3 Chance Gründungstätigkeit: mehr Lust auf Selbstständigkeit am Standort Deutschland

Existenzgründungen sind volkswirtschaftlich von großer Bedeutung. Die in den vergangenen 20 Jahren deutlich zurückgegangene Gründungstätigkeit in Deutschland ist daher wenig erfreulich. Dabei wird insbesondere der gleichzeitig verlorene Gründergeist zur volkswirtschaftlichen Herausforderung, da Mentalitätsänderungen schwieriger wieder rückgängig zu machen sind. Hinzu kommt das schwindende Vertrauen von Gründerinnen und Gründern in die Standortbedingungen. Vor allem die in direkter staatlicher Verantwortlichkeit oder Einflussosphäre liegenden Faktoren wie Bürokratiebelastung, gesetzliche Regelungen, Qualität der Infrastruktur oder steuerliche Belastung haben sich in ihrer Wahrnehmung stark verschlechtert.

Neben den unter Druck stehenden Standortbedingungen kommen die typischen Gründungshemmnisse zum Tragen. Dabei gehen mit Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos sowie mit Finanzierungsschwierigkeiten im Gründungsprozess besonders hohe Abbruchquoten einher. Finanzwissen ist wichtiges Element, um diesen Gründungshemmnissen zu begegnen.

Erfolgversprechende Maßnahmen, um den Gründungsstandort wieder attraktiv zu machen und den Gründergeist in Deutschland zu beleben, sind beispielsweise: die flächendeckende Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung, die Beseitigung von Widersprüchen zwischen Gesetzen, Regularien und Normen, das angemessene Mitdenken von Selbstständigen bei politischen Maßnahmen, die Förderung eines ausgewogenen Unternehmersbilds in der Gesellschaft, insbesondere in Schulbüchern, sowie die flächendeckende Einführung eines Fachs „Wirtschaft und Finanzen“ ab der weiterführenden Schule.

Verlorener Gründergeist wird zur volkswirtschaftlichen Herausforderung

Durch eine rege Gründungstätigkeit wird der Wettbewerbsdruck auf etablierte Unternehmen hochgehalten. Das ist gut für deren Kundschaft, aber auch für die etablierten Unternehmen selbst. Denn so müssen diese ihr Geschäftsmodell und ihre Prozesse immer wieder auf den Prüfstand stellen. Gleichzeitig helfen Gründerinnen und Gründer als Lieferanten und Dienstleister dabei, etablierte Unternehmen am Laufen zu halten. Darüber hinaus schaffen sie selbst Arbeitsplätze. Die Innovativen und Wachstumsorientierten unter ihnen sorgen zudem für die Verbreitung von Innovationen und neuen Technologien. Gründungen leisten

somit wichtige Beiträge, um Deutschland zukunftsfähig zu halten.

Die Gründungstätigkeit in Deutschland ist seit dem Jahrtausendwechsel deutlich zurückgegangen. Lag die Gründungsquote zu Beginn der Nullerjahre noch bei 2,8 % bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (umgerechnet rund 1,5 Mio. Existenzgründungen), ist sie zwischenzeitlich bis auf gut ein Prozent gefallen (Grafik 3.3.1). In den letzten Jahren gab es wieder eine leichte Zunahme der Gründungstätigkeit. Die Gründungsquote 2025 lag bei 1,4 % (umgerechnet 690.000 Existenzgründungen). Der Anstieg ist allerdings maßgeblich getrieben durch Nebenerwerbsgründungen mit einem Anteil von zuletzt 70 %.

Nebenerwerbsgründungen können ein Einstieg in die Selbstständigkeit sein, sind jedoch häufiger zum vorübergehenden Zusatzverdienst, seltener wachstumsorientiert und mit Beschäftigten. Ihr Beitrag zu den genannten positiven volkswirtschaftlichen Effekten ist also geringer als bei Vollerwerbsgründungen. Ein wichtiger Grund für den Rückgang der Gründungstätigkeit und auch für die Verschiebung hin zum Nebenerwerb ist der lange Arbeitsmarktboom mit einer von 2005 bis 2019 fast stetig sinkenden Erwerbslosenquote.

Existenzgründungen aus Mangel an Arbeitsplätzen wurden in dieser Zeit deutlich weniger, aber auch Menschen mit langgehegten Gründungsideen gründeten aufgrund der steigenden Opportunitätskosten seltener. Die veränderten Arbeitsmarktbedingungen haben jedoch nicht nur die Gründungstätigkeit verringert, sondern haben sich offenbar auch auf die Einstellung zur Selbstständigkeit ausgewirkt. Heute würden sich ungeachtet ihrer aktuellen Lebensumstände deutlich weniger Menschen für die Selbstständigkeit entscheiden als früher – der Gründergeist ging verloren.

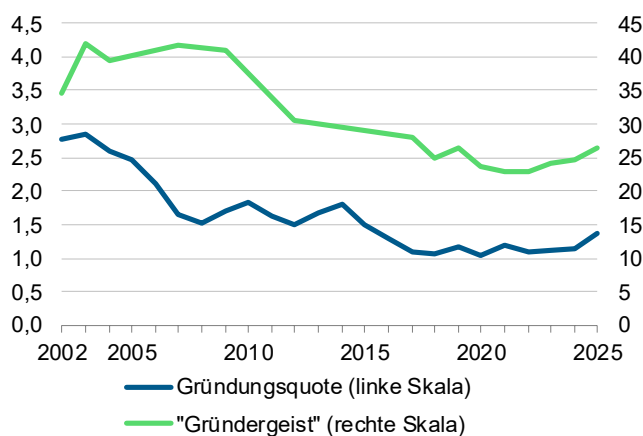
Hier spielt zwar die demografische Alterung der Gesellschaft eine Rolle, weil Ältere seltener gründen (wollen). Der Gründergeist ist jedoch auch bei den Jüngeren geschwunden, wenngleich nicht so stark. Der geschwundene Gründergeist könnte sich als größeres Problem herausstellen als die gesunkene Gründungstätigkeit. Denn Mentalitätsänderungen sind schwieriger zu erreichen als Verhaltensänderungen. Entsprechend wichtig ist es, hier entschieden entgegenzusteuern und auch erst langfristig wirkende Maßnahmen heute anzugehen und nicht erst morgen.

Mit dem Arbeitsmarktboom hat sich der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in abhängiger

Beschäftigung um 15 Prozentpunkte erhöht. Gleichzeitig ist die Selbstständigenquote gesunken, weil zum einen Selbstständigen aufgegeben wurden (aufgrund der demografischen Alterung sowie wirtschaftlicher Herausforderungen bspw. durch die Corona-Pandemie) und zum anderen die Gründungen ausblieben. Die abhängige Beschäftigung wurde also noch viel stärker als zuvor die dominierende Erwerbsform, was den Gründergeist gelähmt haben dürfte.

Grafik 3.3.1: Entwicklung von Gründungstätigkeit und „Gründergeist“

Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Prozent



Anmerkung: Erwerbsfähige: Alter Gründungstätigkeit bis 64 Jahre, Gründergeist bis 67 Jahre.

Quelle: Flash Eurobarometer, KfW-Gründungsmonitor.

Darüber hinaus könnte sich über die sinkende Selbstständigenquote ein sich selbst verstärkender Prozess ergeben. Denn mit einer sinkenden Zahl an Selbstständigen sinkt die Wahrscheinlichkeit selbstständig tätige Personen zu kennen, was wiederum positive Vorbildeffekte (Entrepreneurial-Role-Model-Effect) abschwächen dürfte.

Vertrauen in Standortbedingungen schwindet

Gleichzeitig steht der Standort Deutschland deutlich stärker unter Druck als noch zehn Jahr zuvor. In verschiedenen Standortrankings ist Deutschland teilweise deutlich abgerutscht. Auch der Gründungsstandort Deutschland verliert international an Boden. Im National Entrepreneurial Context Index (NECI) Ranking erreichte Deutschland 2025 im Vergleich der teilnehmenden G20-Länder den 8. Platz.¹ Seit der Einführung des auf Expertenbeurteilungen basierenden NECI im Jahr

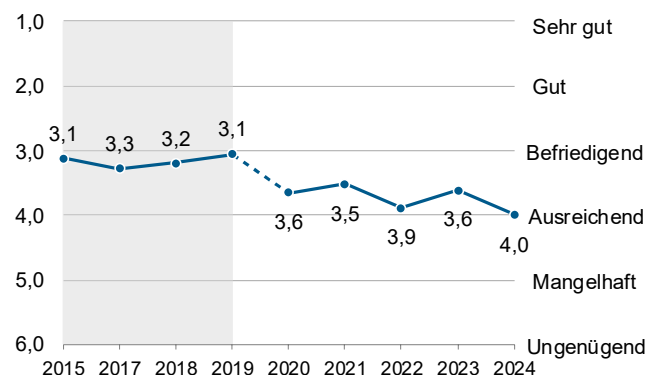
¹ Den G20 gehören folgende Länder an: Argentinien, Australien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Russland, Saudi-Arabien, Südafrika, Südkorea, Türkei und die USA. Im betrachteten Zeitraum (2015–2025) nahmen jährlich mindestens 14 der 19 G20-Länder teil, mit einer Ausnahme im Jahr 2020, in dem es pandemiebedingt lediglich 10 Länder waren. Für eine kritische Würdigung des National Entrepreneurial Context Index siehe Rietveld, C. und P. Patel (2023): A critical assessment of the National Entrepreneurship Context Index of the Global Entrepreneurship Monitor, *Entrepreneurship: Theory and Praxis* 47(6), S. 2494–2507.

2018 lag der deutsche Wert mit einer pandemie-bedingten Ausnahme im Jahr 2020 bisher immer auf oder über dem G20-Median. Mit einem Wert von 4,7 rutschte er 2024 im breiten Teilnehmerfeld erstmals darunter und blieb auch 2025 so.

Auch in der Beurteilung der Rahmenbedingungen durch Gründerinnen und Gründer schneidet der Gründungsstandort Deutschland im langjährigen Vergleich schlechter ab. Im Durchschnitt ergibt sich für 2025 die Note 3,9 und somit nur eine unwesentlich bessere Note als im Vorjahr, das mit 4,0 den bisherigen Tiefpunkt markierte (Grafik 3.3.2).²

Grafik 3.3.2: Gründungsstandort Deutschland unter Druck

Durchschnittsnote für den Gründungsstandort Deutschland von Gründerinnen und Gründern der jeweiligen Jahre



Quelle: 2015–2019 Zusatzbefragungen zum KfW-Gründungsmonitor, 2020–2025 Gründerplattform Blitzbefragungen.

Schlechter werdende Rahmenbedingungen könnten dazu führen, dass sich die Gründungstätigkeit noch stärker abschwächt, als sie sich aufgrund von demografischer Alterung und Fachkräftemangel ohnehin entwickeln wird. Aber auch die Bestandsfestigkeit bereits realisierter Gründungen leidet darunter. Zusätzlich könnte die relative Standortschwäche gegenüber anderen Industrieländern dazu führen, dass sich ein Teil der deutschen Gründungstätigkeit ins Ausland verlagert, insbesondere bei örtlich ungebundenen Freiberuflern.³

Die 13 benoteten Rahmenbedingungen schneiden in der Wahrnehmung der Gründerinnen und Gründer allesamt schlechter ab als noch vor zehn Jahren. Allerdings in teilweise deutlich unterschiedlichem Ausmaß.

² Die Durchschnittsnoten wurden als arithmetischer Durchschnitt der jährlichen Benotungen von 13 Standortfaktoren berechnet (für einen Überblick über die 13 Standortfaktoren siehe Metzger, G. (2024): KfW-Gründungsmonitor, KfW Research). Die Benotung für die Referenzjahre erfolgte jeweils im Frühjahr der Folgejahre durch Gründerinnen und Gründer des jeweiligen Referenz- und Folgejahres.

³ Vgl. Schäfer, H. et al. (2024): Unternehmerisches Selbstverständnis von Selbstständigen in Deutschland: Tätigkeitsmerkmale, soziale Sicherung und Einstellungen, IW Köln.

So benoteten Gründerinnen und Gründer des Jahres 2025 beispielsweise den freien Marktzugang mit durchschnittlich 2,7 nur 0,2 Notenpunkte schlechter als Gründerinnen und Gründer des Jahres 2015 (Grafik 3.3.3).

Dagegen rutschte der Notenschnitt anderer Rahmenbedingungen deutlich ab: Bürokratiebelastung um 1,5 Notenpunkte auf 5,0, Gesetzliche Regelungen um 1,4 Notenpunkte auf 4,5, Qualität der Infrastruktur um 1,2 Notenpunkte auf 3,6 und die steuerliche Belastung um 1,0 Notenpunkte auf 4,6. Auch das Gründerimage, das Engagement der Politik (für die Belange von Selbstständigen) sowie das Bildungssystem (bezüglich der Vermittlung unternehmerischer Fähigkeiten und Kenntnisse) wurden deutlich schlechter bewertet.⁴

Grafik 3.3.3: Gründungsstandort Deutschland: Bürokratiebelastung „mangelhaft“

Durchschnittsnote für die Rahmenbedingungen des Gründungsstandort Deutschlands von Gründerinnen und Gründern der jeweiligen Jahre

Standortfaktor	2015	2020	2025
Freier Marktzugang	2,5	2,3	2,7
Beratungsangebote	2,6	2,6	3,0
Gründerimage	2,4	3,1	3,3
Schutz geistigen Eigentums	2,9	3,1	3,5
Qualität der Infrastruktur	2,3	3,2	3,6
Verfügbarkeit Förderkredite	3,3	3,3	3,6
Verfügbarkeit Venture Capital	3,3	4,0	3,8
Kreditverfügbarkeit	3,7	3,7	4,1
Engagement der Politik*	3,6	4,5	4,5
Gesetzliche Regelungen	3,2	4,3	4,5
Steuerliche Belastung	3,6	4,4	4,6
Bildungssystem**	3,9	4,5	4,6
Bürokratiebelastung	3,5	4,6	5,0

* Für die Belange von Selbstständigen; ** Bezüglich der Vermittlung unternehmerischer Fähigkeiten und Kenntnisse.

Quelle: 2015–2019 Zusatzbefragungen zum KfW-Gründungsmonitor, 2020–2025 Gründerplattform Blitzbefragungen.

Die heutigen Gründerinnen und Gründer sind also mit dem Standort Deutschland kritischer als frühere Gründergenerationen. Auch wenn nicht auszuschließen ist, dass gesellschaftliche Verwerfungen (insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie) zu einer höheren Kritikbereitschaft geführt haben – was noch die schlechteren Noten für die Rahmenbedingungen insgesamt miterklären könnte –, ist es bezeichnend, welche Faktoren besonders abgerutscht sind. Hier gilt es mit aller Kraft gegenzusteuern.

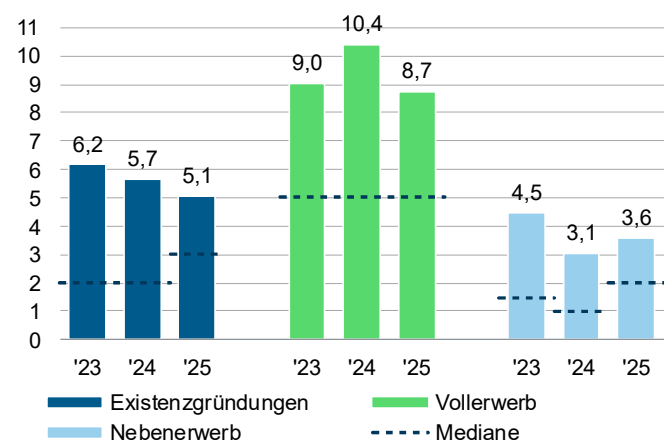
Die Bürokratiebelastung als der von den Gründerinnen und Gründern zuletzt im Durchschnitt als „mangelhaft“ benotete Standortfaktor ist ein messbarer Zeitfresser

⁴ Bei der Interpretation muss berücksichtigt werden, dass viele Gründerinnen und Gründer keine eigene Erfahrung mit den abgefragten Rahmenbedingungen haben und bspw. die Verfügbarkeit von Beratungsangeboten oder Finanzierung nur vom Hörensagen beurteilen. Siehe Metzger, G. (2024): KfW-

im Geschäftsalltag. Um gesetzliche und regulatorische Anforderungen zu erfüllen, waren Gründerinnen und Gründer des Jahres 2025 im Durchschnitt 5,1 Stunden in der Woche beschäftigt (Grafik 3.3.4).⁵ Bei Vollerwerbsgründungen lag der zeitliche Bürokratieaufwand mit durchschnittlich 8,7 Stunden deutlich höher als bei Nebenerwerbsgründungen mit 3,6 Stunden. Generell ist die Verteilung der zeitlichen Belastung sehr ungleich, was die Durchschnitte nach oben zieht. Wenn Gründerinnen und Gründer beispielsweise Beschäftigte angestellt haben, steigt der Bürokratieaufwand deutlich an (im Vollerwerb auf durchschnittlich 12,3 Stunden, im Nebenerwerb auf 8,1 Stunden).

Grafik 3.3.4: Bürokratiebelastung von Gründerinnen und Gründern

In Wochenstunden



Anmerkung: Die Frage lautete „Wie viele [dieser] Stunden entfallen auf die Erfüllung gesetzlicher und regulatorischer Anforderungen?“.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Finanzwissen ist wichtiges Element für Gründungsstart und -erfolg

Gründerinnen und Gründer sind im Gründungsprozess typischerweise mit zahlreichen Hemmnissen konfrontiert. Die von Gründenden (das sind Personen, die in den vergangenen 12 Monaten gegründet haben oder Gründungspläne hatten (abgebrochen oder noch in den kommenden 12 Monaten zu realisieren)) 2025 am häufigsten wahrgenommenen drei Gründungshemmnisse sind Bürokratie, Bedenken, ob sich die Geschäftstätigkeit gewinnbringend betreiben lässt, und Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos. Allerdings hat die Häufigkeit der Gründungshemmnisse nur wenig damit zu tun, welche Hemmnisse am schwierigsten zu meistern sind. Mit den verschiedenen Gründungshemmnissen gehen also unterschiedlich hohe Abbruchquoten einher.

Gründungsmonitor, KfW Research.

⁵ Vgl. Metzger, G. (2026): KfW-Gründungsmonitor, KfW Research.

Für jedes Gründungshemmnis lässt sich ein Risikoverhältnis (Risk Ratio) berechnen. Es ist die Abbruchquote unter den Gründenden, wenn ein bestimmtes Hemmnis vorliegt, geteilt durch die Abbruchquote, wenn dieses Hemmnis nicht vorliegt. Je höher die spezifische Risk Ratio ist, desto größer ist das Risiko eines Planabbruchs, sollte das Hemmnis auftauchen – und desto stärker wirkt das Hemmnis als unüberwindbare Barriere. Ein Wert von Eins bedeutet, dass ein Abbruch gleich wahrscheinlich ist, ob das Hemmnis gegeben ist oder nicht. Die Gründungshemmnisse mit den regelmäßig höchsten Risk Ratios sind Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos sowie Schwierigkeiten mit der Finanzierung. Waren sie gegeben, zeigt sich bei Gründenden eine fast doppelt so hohe Abbruchwahrscheinlichkeit.

Mit Finanzwissen lassen sich diese beiden Gründungsbarrieren senken. Je besser die Selbsteinschätzung von Gründenden zum Finanzwissen, desto seltener sind Gründungshemmnisse wie Sorgen vor dem finanziellen Risiko oder Schwierigkeiten bei der Finanzierung.⁶ Mit einer besseren ökonomischen Grundausbildung lässt sich also gerade den beiden wichtigen Gründungsbarrieren aktiv entgegenwirken. Hinzu kommt, dass ein besseres Finanzwissen auch mit einer höheren Bestandfestigkeit von Gründungen einhergeht.

Es ist somit ein zentrales Element, um mehr und erfolgreichere Gründungen zu ermöglichen. Gerade bei innovativen, wachstumsorientierten Gründungen, bei denen die aufgrund von Marktversagenstatbeständen systematisch stärkeren Finanzierungsrestriktionen von Gründungen nochmals schärfer sind, kann besseres Finanzwissen die Erfolgsaussichten merklich erhöhen. Denn für sie ist privates Eigenkapital beispielsweise von Business Angels oder Venture-Capital-Fonds von größerer Relevanz (siehe Kapitel 4.3). Um solches einzuwerben ist Finanzwissen wichtig.

Finanzwissen sollte dabei bereits in der Schule integraler Bestandteil der Vermittlung unternehmerischer Fähigkeiten und Kenntnisse sein. Daran mangelt es in Deutschland offensichtlich. Die Vermittlung unternehmerischer Fähigkeiten und Kenntnisse im Bildungssystem kommt bei Gründerinnen und Gründern des Jahres 2025 lediglich auf eine Durchschnittsnote von 4,6 und ist somit nach Bürokratiebelastung der zweit-schlechteste Standortfaktor. Auch im internationalen Vergleich hinkt Deutschland diesbezüglich bereits seit

Jahren hinterher. Zuletzt ergab die Experteneinschätzung zur schulischen Gründungsausbildung im Vergleich der 16 teilnehmenden G-20 Länder 2024 ein enttäuschenden vorletzten 15. Platz.

Handlungsempfehlungen

Um den Gründungsstandort wieder attraktiv machen und den Gründergeist neu zu entfesseln, empfehlen wir Maßnahmen in den drei Feldern Bürokratieabbau, Gleichberechtigung und Wertschätzung sowie Kenntnisse und Fähigkeiten.



Bürokratie abbauen. Bürokratische Hürden und Hemmnisse sind ein weites Feld. Es existiert

nicht die eine Stellschraube bei einer spezifischen Behörde oder einem bestimmten Gesetz, die einmal in die richtige Richtung gedreht, die Bürokratiebelastung für Gründerinnen und Gründer deutlich verringern würde. Dennoch lohnt es sich durchaus, auch konkrete Einzelmaßnahmen umzusetzen. Solche wurden im Praxiseck „Einfach(er) gründen“ des BMWF bereits identifiziert, wie beispielsweise die bundesweite Einrichtung (offener) Schnittstellen zwischen den Verwaltungen.⁷

Die Umsetzung dieser Maßnahmen konsequent weiterzuführen ist aus unserer Sicht sehr sinnvoll. Die flächendeckende Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung ist vermutlich der Knackpunkt, der Erleichterung in der Breite der Bürokratiebelastungen verspricht. Hier ist der Digitalisierungsgrad bei weitem nicht zufriedenstellend mit teilweise sehr großen regionalen Unterschieden.⁸ Grundsätzlich gilt: Bürokratische Prozesse müssen insgesamt einfacher, schneller und digitaler werden.⁹ Auch die Beseitigung von Widersprüchen in Gesetzen, Regularien und Normen könnte die Bürokratiebelastung von Unternehmen deutlich reduzieren.



Bei Gleichberechtigung und Wertschätzung ansetzen. Knapp 80 % der Personen im er-

werbsfähigen Alter in Deutschland sind erwerbstätig. Davon sind wiederum rund 90 % abhängig beschäftigt. Aufgrund der großen Bedeutung der abhängigen Beschäftigung für die Menschen in Deutschland ist es nachvollziehbar, dass bei der Erarbeitung und Umsetzung politischer Maßnahmen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Fokus der Aufmerksamkeit stehen. Für den Gründergeist ist es allerdings eine Belastung, wenn die gesetzten Rahmenbedingungen dann nicht zu den Gegebenheiten Selbstständiger passen.

⁶ Leifels, A. und G. Metzger (2015): Finanzwissen hilft bei der Existenzgründung: leichter, günstiger, wettbewerbsfähiger, Fokus Volkswirtschaft 107, KfW Research.

⁷ Ergebnispapier des Praxisecks „Einfach(er) gründen“, vgl. BMWF (2024): Praxiseck „Einfach(er) gründen“, Pressemitteilung 16.12.2024.

⁸ Im Bitkom Länderindex 2026 liegt der bundesweite Durchschnitt im Bereich „Governance und Verwaltung“ bei rund 55 mit Länderwerten von 42–63.

⁹ Metzger, G. (2023): Dreiklang des Bürokratieabbaus: einfacher, schneller, digitaler, Fokus Volkswirtschaft 422, KfW Research.

Gleichstellung und Fairness sind deshalb Aspekte, die sich viele Selbstständige von der Politik wünschen.¹⁰ Die Beurteilung des Engagements der Politik (für die Belange von Selbstständigen) ist mit einer Note von zuletzt 4,5 diesbezüglich bezeichnend. Wir empfehlen daher, Selbstständige bei politischen Maßnahmen immer von Beginn an mitzudenken und ihre Geschäftsrealität angemessen zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund der Empfehlungen der Alterssicherungskommission zur Einbeziehung Selbstständiger in die gesetzliche Rentenversicherung (GRV)¹¹ ist dies brandaktuell.

Unregelmäßige Geldeingänge aufgrund von schwankenden Umsätzen oder Zahlungsverzügen von Kunden können die kurzfristige Liquiditätssituation Selbstständiger – gerade in der Anfangsphase nach Gründung – erheblich strapazieren. Wenn die empfohlene Einbeziehung Selbstständiger in die GRV umgesetzt werden sollte, dann ist es dringend ratsam, solchen Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Das „Wie?“ ist somit eine entscheidende Frage, auch für die zukünftige Gründungstätigkeit. Denn das finanzielle Risiko ist mit das größte Hindernis, sowohl warum Gründungsplanungen nicht umgesetzt werden als auch warum Menschen erst gar nicht gründen wollen.¹²

Damit zukünftig auch in der breiten Gesellschaft Unternehmertum und Selbstständigkeit wieder als zum Angestelltenverhältnis gleichbedeutende Erwerbsalternative wahrgenommen wird, muss bereits früh angesetzt werden. So wäre die Sicherstellung eines

ausgewogenen Unternehmerbilds in Schulbüchern ein wichtiger Schritt, um Kindern und Jugendlichen eine neutrale Entscheidungsfindung bei ihrer späteren Berufs- und Karrierewahl zu ermöglichen.¹³



Kenntnisse und Fähigkeiten ausbauen. Neben einem unvoreingenommenen Bezug zu Unternehmertum und Selbstständigkeit würde die Vermittlung unternehmerischer Kenntnisse und Fähigkeiten in der Schule jungen Menschen das notwendige Rüstzeug mitgeben, um ihren beruflichen Karriereweg frei zu wählen. Finanzwissen ist dabei von zentraler Bedeutung.

Ein tieferes Finanzwissen und eine realistischere Perspektive auf die eigenen Fähigkeiten könnte die Wahrnehmung über das finanzielle Risiko beim Gründen objektivieren, damit bessere Voraussetzungen für die Gründungsfinanzierung schaffen und die Angst vorm Scheitern reduzieren. Da Frauen genau diese Gründungshemmnisse stärker wahrnehmen als Männer und auch ihr eigenes Finanzwissen typischerweise als unterdurchschnittlich einstufen, dürfte eine bessere Vermittlung von Finanzwissen auch brachliegende Gründungspotenziale heben. Mit einer flächendeckenden Einführung eines Fachs „Wirtschaft und Finanzen“ ab der weiterführenden Schule könnte dies erreicht werden.

¹⁰ Metzger, G. (2026): Blitzbefragung 2026: Optimismus unter (werdenden) Selbstständigen gedämpft, Bürokratieabbau bleibt zentrale Forderung an die Politik, Fokus Volkswirtschaft 540, KfW Research.

¹¹ Empfehlungen der Alterssicherungskommission.

¹² Metzger, G. (2023): Wunsch nach Selbstständigkeit verharrt auf niedrigem Niveau: Sicherheitsbedürfnis sticht Gründungsgeist aus. Fokus Volkswirtschaft 449, KfW Research.

¹³ In deutschen Schulbüchern erscheint das Unternehmerbild häufig unausgewogen. Die Unternehmerpersönlichkeit und unternehmerische Dynamik kommen weniger zur Sprache. Dagegen wird Gerechtigkeit meist als Verteilungsgerechtigkeit diskutiert, die Globalisierung aus marktskeptischer Sicht dargestellt und insbesondere im Rahmen von Umweltverschmutzung oder Ausbeutung erörtert, vgl. Schlösser, H.J. und M. Schuhen (2017): Marktwirtschaft und Unternehmertum in deutschen Schulbüchern, Die Familienunternehmer.